

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortbezirk M. 1.40, außerhalb M. 1.60...

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Versprecher 11.

Anzeigenpreis:

Die 14tägige Zeitschrift über deren Raum 10 Wienig...

Telegramm-Nr. Tannenblatt.

Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 255

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Samstag, den 31. Oktober.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1914.

Der Krieg.

Die Angriffe werden erfolgreich fortgesetzt.

W.B. Großes Hauptquartier, 30. Okt. (Amtliche Mitteilung der obersten Heeresleitung.) Unsere Angriffe südlich Neuport und östlich Ypern wurden erfolgreich fortgesetzt...

Der Krieg zwischen der Türkei und Rußland.

W.B. Rom, 31. Okt. Die Agencia Stephani meldet aus Petersburg: Nachdem die Türkei die Feindseligkeiten eröffnete, wies die russische Regierung die Konful an, die Türkei zu verlassen...

W.B. Frankfurt a. M., 31. Okt. (Nichtamtlich.) Die Frankfurter Zeitung meldet aus Konstantinopel: Die türkische Regierung teilt mit: Als ein kleiner Teil der türkischen Flotte am 28. Oktober im Schwarzen Meere läßt, eröffnete die russische Flotte am Donnerstag die Feindseligkeiten...

In den letzten Tagen haben sich die für uns günstigen Ereignisse beinahe überstürzt, das Tagesgespräch bilden die Taten der „Enden“, die ihren feierlichen Kühnen Streichen mit der Vernichtung des russischen Kreuzers „Schemtschu“ und eines französischen Torpedojägers auf der See von Pulo Binang die Krone aufsetzte...

so wichtig, weil Deutschland und Oesterreich dadurch den ersten Bundesgenossen gefunden hat, der es gewagt hat, für die beiden gegen eine Welt von Feinden kämpfenden Staaten den Arm zu erheben. Die Nachrichten vom westlichen Kriegsschauplatz sind ebenfalls recht günstige, besonders ist die Vorwärtsbewegung bei Ypern und im Argonnenwald sehr bedeutungsvoll.

Die Kampftüchtigkeit der Deutschen.

W.B. London, 30. Okt. (Nicht amtlich.) Ein Telegramm der Central News aus Nordbrankreich zollt der Kampftüchtigkeit der Deutschen hohe Anerkennung. Trotz der großen Verluste, die die Deutschen in den letzten Wochen erlitten hätten, hätten sie doch noch gewaltige Streitkräfte zur Verfügung und kämpften mit größter Todesverachtung...

Der französische Kriegsbericht.

W.B. Paris, 30. Okt. (Nicht amtlich.) Amtlich wird vom 29. Oktober 11 Uhr abends gemeldet: Nach den letzten Berichten sind keinerlei Nachrichten von Bedeutung zu melden.

Zu den Kämpfen an der Weichsel.

W.B. Wien, 30. Okt. (Nicht amtlich.) Das Neue Wiener Tagblatt schreibt: Die Besorgnis um Warschau veranlaßte das russische Oberkommando, mit allen verfügbaren Kräften im Raume Zwangorod-Warschau eine Entscheidung erzwingen zu wollen und zu diesem Zwecke an verschiedenen Stellen der Weichsel überzusehen. Die deutsch-österreichisch-ungarischen Armeen hatten sich bisher zu entschließen, die Schlacht in dem Raume anzunehmen, den ihnen der hier an Zahl überlegene Gegner diktierte...

Russische Verluste.

W.B. Aus der Schweiz, 30. Okt. Die russische Verlustliste, die nur Offiziere aufzählt, schwoll ungeheuer an. Vom 17. bis zum 20. Oktober sind weitere acht Hundert Namen veröffentlicht worden. Bis jetzt umfassen die Verlustlisten 320 Offiziere mit dem Rang eines Obersten oder Generals...

Rußlands Anstrengungen.

W.B. Frankfurt a. M., 30. Okt. Aus Konstantinopel wird der Frankfurter Zeitung gemeldet: Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß sämtliche Hospitäler im Kaukasus, besonders in Tiflis, Batum und Baku, mit russischen Verwundeten überfüllt sind. Seit acht Tagen werden vom Kaukasus vereinzelt Regimenter nach dem Kriegsschauplatz transportiert.

Russisches Liebeswerben.

W.B. Wien, 30. Okt. In der Bukovina ist in den letzten Wochen von russischen Agitatoren ein Aufruf verbreitet worden, der angeblich von „griechisch-orthodoxen Bauern jenseits des Pruth“ ausging. In diesem Aufruf, der mit der treuherrlichen Anrede „Brüder“ beginnt, wird dem Volk erzählt, daß die Russen 500 000 österreichische Soldaten gefangen genommen hätten, daß mehr als 250 000 Oesterreicher teils gefallen, teils verwundet und mehr als 1000 Kanonen erbeutet worden sind.

daß das österreichische Heer nicht mehr existiere und daß nur einige Landsturmmänner übrig geblieben sind, die in den Kulturzug-Jeldern und Wäldern wie Wölfe herumlungern und Hunger leiden. Dann werden die „Brüder“ aufgefordert, die russischen Soldaten, die als Befreier gekommen seien, mit offenen Armen zu empfangen, und ihnen die Aussicht eröffnet, daß der russische Zar „unser Zar“ werden wird und daß „mit einer russischen Regierung haben werden“, und es werden ihnen die besonderen Vorzüge dieses Zustandes geschildert. Zum Schluß werden die „Brüder“ aufgefordert, die österreichischen Gendarmen und die Juden wie tolle Hunde zu erschlagen oder den russischen Behörden zu übergeben, sich von dem lange getragenen Joch zu befreien und freie Menschen zu werden.

Belgrad ein Trümmerhaufen.

Ein Spezialberichterstatter der „Times“, der die Stadt Belgrad besucht hat, erklärt, daß dieselbe nur noch ein Trümmerhaufen sei.

Ein außerordentlicher Ministerrat in der Türkei.

W.B. Konstantinopel, 30. Okt. (Wiener Korrespondenz.) Gestern am späten Nachmittag trat auf der Pforte unter dem Vorsitz des Großwesirs ein außerordentlicher Ministerrat zusammen.

Türkische Rüstungen.

W.B. Stockholm, 30. Okt. Das hiesige türkische Generalkonsulat macht durch die Presse bekannt, daß aus Konstantinopel neue Gefellungsbestimmungen eingetroffen sind. Sämtliche türkischen Wehrpflichtigen in Schweden haben sich unweigerlich nach Stockholm begeben, wo ihnen der Inhalt des die Generalmobilisation betreffenden Erlasses mitgeteilt wird.

Bulgarien beschickt ein russisches Kanonenboot.

W.B. London, 30. Okt. Nach Blättermeldungen haben die Bulgaren auf ein russisches Kanonenboot geschossen, das der serbischen Armee auf der Donau Vorräte zuführte.

Bulgarisch-griechischer Zwischenfall.

W.B. Sofia, 30. Okt. Die Agence Bulgare meldet: Am 25. Oktober kam es zwischen bulgarischen und griechischen Grenzposten von Geleschowo zu einem Gewehrfeuer, das 7 Stunden dauerte. Veranlaßt wurde der Zwischenfall durch den Versuch der Griechen, in der neutralen Zone Laufgräben zu errichten. Auf bulgarischer Seite wurde ein Mann verwundet, auf griechischer Seite ein Mann getötet und zwei verwundet.

Englischer Kerger über Schweden.

W.B. Stockholm, 30. Okt. In der „Daily Mail“ bespricht der bekannte englische Journalist Hamilton Hise die in Schweden herrschende deutschfreundliche Stimmung und meint, Schweden habe auf das unrichtige Pferd gesetzt. Dem englischen Artikel gegenüber betonen die schwedischen Zeitungen die loyale Neutralitätspolitik ihres Landes und fragen nebenbei, weshalb denn Deutschland das unrichtige Pferd sein sollte.

Ein Geheimvertrag über Albanien?

W.B. Mailand, 30. Okt. Nach einer Zeitungsmeldung aus Saloniki soll ein italienisch-griechischer Vertrag über Albanien bestehen, wonach Italien die nordalbanische Küste und Valona, Griechenland Nordpirus, Montenegro und Skutari bekommt. Der läglige Rest bliebe autonomes Albanien. (Sollte da nicht wieder einmal der Wunsch die Vaterschaft des Gedanken zu tragen haben, oder steckt gar ein freches Manöver der Entente diplomatisch dahinter? D. Red.)

Niederlage der Belgier im Kongogebiet.

W.B. Rom, 30. Okt. Die „Stampa“ meldet: Ein in Havre eingetroffenes Telegramm des Gouverneurs von Katanga befragt, daß belgische Truppen unter dem Kommando des Generalkommandanten Henry in einem Gefecht bei Kissenji am Kinnsee durch die Deutschen eine vollständige Niederlage erlitten. Kissenji liegt hart an der Grenze des Kongostaates auf deutschem Gebiet. Offenbar hat hier eine belgische Truppe in das deutsche Schutzgebiet einzubringen versucht.

Eine Verschwörung in der Armee der Südafrikanischen Union.

Berlin, 30. Okt. Die Blätter veröffentlichen eine Meldung, wonach der Generalgouverneur der Südafrikanischen Union dem englischen Staatssekretär für die Kolonien heute nacht telegraphierte, daß die Entdeckung einer Verschwörung in der Armee ihn genötigt habe, eine Proklamation zu erlassen, worin die lokalen Elemente zur Unterstützung der Regierung aufgefordert werden, während den verdächtigen Elementen zur Ver-



meidung eines Bürgerkrieges bei sofortigem Aufgeben ihrer staatsfeindlichen Haltung Straflosigkeit zugesichert wird.

Ein Brief des Burenobersten Jooft.

Die Stammtischgesellschaft „Burenfreunde“ in Marktredwitz (Bayern) hat an den früheren Burenkommandanten Jooft, der damals in dem oberfränkischen Städtchen einen Vortrag hielt, und darauf über 900 Mark für das bebrütete Burenvolk sammelte, einen Brief gerichtet und ihn um seine Ansicht gebeten über das derzeitige Verhalten des Ministerpräsidenten Botha. Darauf ging folgendes Schreiben ein:

„Ich bin nicht meines Bruders Hüter, jedenfalls kann ich versichern, daß nicht der gemeinsame Feind des Burenvolkes der Deutsche, sondern der Britte ist. Die 4000 Brüder der gefallenen Buren und die 20000 in den englischen Konzentrationslagern elend umherkommenen Frauen und Kinder sind ein bedrückttes Zeugnis für die englischen Freiheitsstrafen für das Burenvolk. Englische Kräfte haben es fertig gebracht, daß Streitkräfte aus dem Kapland in Deutsch-Südafrika einfallen und, um England in seinem Kampf gegen Deutschland zu unterstützen, Mag das Burenvolk Feinde haben, undankbar wird es nie sein und wird es nie vergessen, wieviel Taten das deutsche Volk getrieben, wieviel Not gelindert und wieviel Menschenleben durch das deutsche Volk gerettet worden sind. Aber wie in jeder schweren Zeit das deutsche Volk anders dachte als eine Regierung, so darf man heute dem Burenvolk die Schuld an diesen (neuesten) Vorgängen nicht in die Schuhe schieben. Sehe Gott, daß die Wahrheit der europäischen Sachlage bis zum Orangeblau durchdringen möge, daß zu Ende dieses ungeredeten Krieges das ganze Germanentum zur gemeinsamen Kulturarbeit die Hände sich reichen möge.“

Aus den Tagen vor dem Krieg.

BR. Berlin, 30. Okt. Ein Stabsarzt der Reserve, der sich bis zum 2. August in England aufgehalten hat, berichtet, wie der „Deutschen Tageszeitung“ aus Dresden mitgeteilt wird, aus eigener Kenntnis, daß von England bereits am 1. August, also drei Tage vor der Kriegserklärung, Truppentransporte nach Boulogne gegangen seien; der Stabsarzt hat das im sächsischen Kriegsministerium zu Protokoll gegeben. Man wird wohl bald erfahren, ob die Angabe wirklich verbürgt ist oder nicht, aber wie in Brüssel Aktenstücke gefunden worden sind, aus denen unzweifelhaft hervorgeht, daß Belgien seine Neutralität durch Verhandlungen mit England und Frankreich schon seit Jahren selbst aufgegeben und sich zu einem Angriffskrieg gegen Deutschland zur Verfügung gestellt hatte, so wird mit der Zeit sich das urkundliche und unbestrittene Material vervollständigen, das die Beweise für die ja gar nicht mehr anzuzweifelnde Tatsache enthält, daß sich unsere Gegner über den Krieg gegen Deutschland schon seit Jahr und Tag verständigt und militärisch vorbereitet hatten und daß namentlich für die Teilnahme Englands an diesem Kriege die angebliche Verletzung der Neutralität Belgiens durch Deutschland nur ein Vorwand war, über den man ernsthaft überhaupt nicht mehr zu sprechen braucht.

Spernung der Themsemündung.

BR. Stockholm, 30. Okt. Die Goeteborgs „Handelstidningen“ erzählt, ist die Themsemündung nunmehr mit Ausnahme zweier schmaler Fahrtrinnen für die Schifffahrt gesperrt.

Ein Brief aus Tjingtau.

Folgender Brief aus Tjingtau wurde der Allg. Zeitung zur Verfügung gestellt:

Tjingtau, 25. August. Vorgestern noch wohlbestellter Bismarcker in Weihen-Fangt und heute schon im Solomons-Strich in Tjingtau. Ihre augenblicklich 1 Uhr nachts im Stationsbureau Tjingtau. Nachtsdienst. Ungezogen, daher ermüdend. Man wünscht, es wäre Tag, oder — die Japaner kämen. Bis 12 Uhr haben wir auf Nachrichten von dort gewartet, die nur spärlich eingingen: Unser Kaiser soll in Nahaen, Belgiens Grenze überschritten, und Lüttich genommen sein; Rückzug unserer Gegner in Ost und West. Die Frist für das von den Japanern gestellte Ultimatum ist seit vorgestern abgelaufen, und wir warten bis heute vergebens auf einen Angriff. Die Chinesen haben zwar Truppen zur Wahrung ihrer Neutralität entsandt, aber man hört das die Japaner? Gott sei Dank ist Tjingtau für den Angriff bereit und die Begeisterung hier ganz enorm. Sechs Logenmärkte weit im Innern wohnende Deutsche sind glücklich hier gelandet. Bengels von 15 Jahren und alte Granbärte von über 50 Jahren leben in Reich und Glub, bereit, unser kühnes Tjingtau bis zum äußersten zu verteidigen. Die Japaner werden sich wundern, — die sind „ruhmreiche Zustände“ gewohnt. Noch läuft die Eisenbahn zwischen hier und Klaufshou; war nur ein Zug täglich, von Klaufshou nach dem Innern ist jedoch noch voller Betrieb. Alles ist militärisch besetzt, die Brücken scharf bewacht, und zur Sprengung vollkommen vorbereitet. Ein zum Sprengen der Brücken und Aufbrechen der Geleise entsprechend ausgerüsteter Zug steht mit angebrachter Lokomotive und dem nötigen Personal dauernd zur Verfügung bereit. Im übrigen ist Tjingtau wie ausgeflogen. Die Bank und alle Geschäfte sind geschlossen, die Chinesen sind ausgemissten, Frauen und Kinder befinden sich auf neutralen Gebiet, alle Hotels sind in Kazerette umgewandelt und so harren wir der Dinge, die da kommen sollen. Lebe wohl!

Wie man Antwerpen voll in Amerika aufnahm.

Die Allg. Zeitung schreibt: Ein Deutsch-Amerikaner in Brooklyn schreibt an seine hiesigen Verwandten: Ich gratuliere Euch und dem ganzen deutschen Volk zu dem herrlichen Sieg und dem schnellen Fall von Antwerpen. In ganz Amerika sehn die Deutschen vor Begeisterung. Viele große Knechtliche Geschichtsbücher und Verhältnisse zeigen die deutsche und die amerikanische Flagge, und der deutsche Sieg bildet das Tagesgespräch. Die deutschen Vereine hielten gestern Abend Paraden ab, und über die ganze Stadt hin ziehen heute Stadtmusikanten und spielten Deutschland über alles. Aber ich möchte vier Kinder der Euch sein und an Eurem Jubel teilnehmen. Da ich auch Amerikaner geworden und liebe das Land, wo es mir gut geht, das Herz bleibt doch deutsch und ist bereit, Opfer für das Vaterland zu bringen. Und so denken mit mir Millionen von Deutschen, vom Atlantischen bis zum Stillen Ozean. Man sagt wohl, die Zeitungen seien der Mund des Volkes, aber das ist hier nicht der Fall. Die große Masse der Deutsch-Amerikaner, die Bekämpfer und dazu nicht Hunderttausende von Russen wünschen alle den Sieg der deutschen Waffen. Könnte dieses Land die Männer hinderschneiden, die bereit sind, für Deutschland zu kämpfen, ein internationales Heer von vielen Hunderttausenden würde kommen, um sich Deutschlands gerechter Sache anzuschließen! Ich komme in meinem Geschicht mit allen Nationalitäten zusammen und kann mir darum wohl ein Urteil über die allgemeine Stimmung bilden.

Märchen über die großen Brummer.

Wiederum kommen auf dem Umweg über die Schweizer Presse ausführliche Beschreibungen der 42 Zentimeter-Mörser zu uns, die, trotz ihrer fast solid erscheinenden Aufmachung, als Federphantasien abgetan werden müssen. Die „Münchner N. N.“ erhalten dazu folgende Zuschrift: Ich hatte dieser Tage Gelegenheit, mit einem deutschen Artillerieoffizier zu sprechen und bin in der Lage aus dem Munde der Unterhaltung die folgenden Punkte herauszugreifen: Zunächst muß es uns Artilleristen doch ärgern, daß Kruppische Ingenieure als Bedienungsmannschaften der Mörser angezogen werden wollen. Vom ersten Tage an, an dem die Mörser in Tätigkeit treten, bedienten ausschließlich uniformierte Artilleristen des deutschen Heeres, die in keinem Verhältnis zu den Kruppischen Wecken stehen, die Mörser. Die Versuche mit den 42 Zentimeter-Mörsern liegen mehr als zehn Jahre zurück und wurden von der Artillerieprüfungskommission Berlin vorgenommen, worauf die Geschütze dem Beschlage der Kommission entsprechend durch das Kriegsministerium eingeführt wurden. Man erzählt sich Märchen über die Gefahren, die beim Abfeuern drohen. Wenn ich Ihnen sage, daß wir auch keinen Meter weiter vom Verschluß zurücktreten wie sonst, daß es weder Bohmen noch Ohrenausen, noch andere Leber für uns absetzt, so werden Sie in dem Ungläubigen die normale praktische Waffe sehen, die es wirklich ist. Anders ist die Sache treulich für den Feind, der sowohl die Explosionsstoffe wie die Gase zu erdulden hat. Ueber die Tätigkeit der Geschütze verlaute manches Abenteuerliche. Man liest von 32 Kilometer und selbst von 44. Eine bestimmte Zahl will ich nicht angeben. Aber jedenfalls schießt der Mörser weit, und die vorläufig eingehaltenen Entfernungen werden von feindlichen Geschützen nicht erreicht. Was bis jetzt über das Gewicht der Geschütze geschrieben wurde, hat — trotz der zahlreichen verschiedenen Angaben — das Tatsächliche nicht erraten.“ (N. N. 3.)

Höchstpreise für Mehl in Süddeutschland.

Die württembergische Regierung erachtet die Festsetzung von Höchstpreisen für Mehl für notwendig und dringlich; eine solche kann jedoch durch sie allein nicht getroffen werden, da Württemberg wegen seiner Produktions- und Verbrauchsverhältnisse auf ein gleichzeitiges Vorgehen mit den Nachbarstaaten, insbesondere Baden und Bayern, angewiesen ist. Ueber die Notwendigkeit der Festsetzung von Mehlhöchstpreisen herrscht unter den süddeutschen Staaten Uebereinstimmung. Die Verhandlungen über die Grundlagen für die Festsetzung des Mehlpreises in den einzelnen Staaten sind noch nicht abgeschlossen; es ist indessen bestimmt zu erwarten, daß sie durch die nunmehr erfolgte Festsetzung der Getreidehöchstpreise wesentlich gefördert werden. Die Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln ist für Württemberg gleichfalls dringlich. Sollte eine einheitliche Festsetzung für das Reich, worüber zurecht noch Erwägungen schweben, nicht demnächst zu erreichen sein, so wird die württembergische Regierung nicht zögern, von sich aus die erforderliche Verfügung zu treffen.

Deutsche Vergeltungsmaßnahmen.

BR. Berlin, 30. Okt. Wie verlautet, haben nunmehr die deutschen Bundesregierungen Vergeltungsmaßnahmen gegen das feindliche Ausland als Erwidrerung der gegen deutsche Staatsangehörige und ihr Privateigentum beliebigen Verfolgungen in Aussicht genommen. Eine entsprechende Vorlage wird dem Bundesrat demnächst zugehen.

Weitere Nachrichten.

BR. Berlin, 30. Okt. (Nichtamtlich.) Eine verspätet hier eingetroffene amtliche Meldung der Petersburger Telegraphenagentur aus Tokio bestätigt, daß der russische Kreuzer Schemischug und ein französischer Torpedobootsjäger auf der Reede von Binang durch Torpedoschüsse des deutschen Kreuzers Emden zum Sinken gebracht wurden.

BR. Berlin, 30. Okt. (Nicht amtlich.) Die Kriegszeitung des „Berliner Lokalanzeigers“ meldet aus Ripenhagen: Der russische Marinestab teilt folgende Einzelheiten über den Untergang des russischen Kreuzers „Schemischug“ bei Binang mit: Am 28. Oktober, 5 Uhr früh, näherte sich die „Emden“, die durch Auffüllen eines vierten Schornsteines unentdeckt gemacht war, den Schiffen, welche die „Emden“ für ein Kriegsschiff der Verbündeten hielten. Die „Emden“ fuhr mit voller Kraft gegen den „Schemischug“. Sie eröffnete das Feuer und schoß ein Torpedo ab, der am Bug des russischen Kreuzers explodierte. Der „Schemischug“ erwiderte das Feuer. Die „Emden“ schoß einen neuen Torpedo ab, der den „Schemischug“ zum Sinken brachte. 85 Mann der Besatzung ertranken. 250 Mann, darunter 112 Verwundete, wurden gerettet.

BR. Paris, 30. Okt. Präsident Poincaré, sowie die Minister Ribot und Sorbet sind in Paris eingetroffen.

BR. Paris, 30. Okt. Nach dem Matin bestätigt sich die Meldung, daß bei Adrianopel zwischen meuternden türkischen Truppen und ihren deutschen Offizieren eine förmliche Schlacht stattgefunden hat. (Notiz des BR.) Nach unserer Erkundigung handelt es sich bei dieser Meldung lediglich um eine der gewöhnlichen Schwindeleinrichtungen des Matin.)

BR. Marseille, 30. Okt. Der Staatsanwalt hat die Beschlagnahme eines drei Deutschen gehörenden großen Hotels, sowie die Beschlagnahme einer Filiale der Raffinerie von Valloch in Lemberg angeordnet. Ferner wurden 160 000 Franken, die auf einer Bank eingezahlt waren, aus dem Nachlaß eines gewissen Hermann Bilfinger stammen und an dessen Erben fallen sollen, beschlagnahmt.

BR. London, 30. Okt. Die Morning Post erzählt, daß beim Zusammentritt des Parlamentes am 11. Nov. die Regierung wieder 100 Millionen Pfund Sterling für den Krieg fordern wird.

BR. Konstantinopel, 30. Okt. Das Beiramsfest war in der ganzen Türkei von dem Gefühl freudiger Erwartung getragen und der Empfindung, daß man am Vorabend großer Ereignisse steht.

Von den Russen.

BR. Wien, 30. Okt. Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: Die Mitteilung des österreichisch-ungarischen Generalstabs, daß die Russen auf den Kopf eines österreichisch-ungarischen Truppenführers einen Preis ausgesetzt haben, glauben die Russen mit einem Witz abtun zu können, indem

sie die österreichisch-ungarischen Truppenführer infolge ihrer Unfähigkeit als die besten Bundesgenossen Russlands bezeichnen. Ferner stellt die Petersburger Telegraphenagentur voll Enttäuschung fest, daß die Deutschen ihre eigenen Truppen schonen und den Österreichern immer den gefährlicheren Platz überlassen. Das Blatt bezeichnet diese Neuerung der Petersburger Telegraphenagentur als einen plumpen Versuch, zwischen Kameraden auf Leben und Tod Mißtrauen zu säen.

Landesnachrichten

Mittwoch, 31. Oktober 1914.

Die 50. württembergische Verlustliste

verzeichnet von der 1. Reserve-Pionier-Kompagnie 104 Namen und zwar gefallen 14, schwer verwundet 34, leicht verwundet 48, vermisst 7, erkrankt 1. Darunter befinden sich 3 Offiziere und 1 Oberarzt (3 schwer verwundet, 1 leicht verwundet). Außerdem enthält die Liste Berichtigungen zu den Verlustlisten 5, 8, 19, 20, 25, 28, 36, 37, 41.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Ref. Wilh. Guth Freudenstadt, gefallen. Ref. Jakob Kalmbach, Spielberg, schwer verw. Ref. Christian Pulvermüller, Freudenstadt, l. verw. Ref. Friedrich Lang, Hornberg OA. Calw, schwer verw. Ref. Mathäus Steimle, Salgfelden, schwer verw. Ref. Friedrich Walz, Egenhausen OA. Nagold, leicht verw. Ref. Friedr. Volz, Egenhausen, vermisst.

• Ein weiteres Opfer des Krieges wurde Ernst Maier, Sohn der verw. Frau Verwaltungsaktuar Maier hier, der in einem Lazarett in Frankreich, wo er einige Zeit schwer krank darniederlag, starb. Ehre seinem Andenken!

• Neuer Kurs für freiw. Krankenpflege. Am Samstag sind von den 120 Krankenpflegern, die von der Bräderanstalt Karlshöhe dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt wurden, wieder 18 in das Stoppengebiet entsandt worden. Um nun die in den Reservelazaretten entstandenen Lücken auszufüllen und dem steigenden Bedarf an Krankenpflegern im Stoppengebiet fernerhin genügen zu können, wird von der Bräderanstalt Karlshöhe bei Ludwigsburg ein weiterer Kurs für freiwillige Krankenpflege im Kriege gehalten. Der Kurs beginnt am 5. November. Aufgenommen werden Männer, von denen man erwarten kann, daß sie diesen wichtigen Dienst der Pflege der Verwundeten mit aller Hingebung, Treue und Gewissenhaftigkeit erfüllen.

• Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in den Gehöften des Friedrich und Martin Braun in Hofstett Gemeinde Neuweiler. — Sperrbezirk: der obere beim Forstamt gelegene Teil des Weilers Hofstett. — Beobachtungsgelände: der übrige Teil des Weilers Hofstett und die Gemeinde Neuweiler. — In den Umkreis von 1 1/2 Kilom. um den Seuchenort werden einbezogen die sämtlichen links der Nagold gelegenen Gemeinden 1. des Oberamts Calw mit Ausnahme von Liebenzell und Unterreichenbach, 2. des Oberamts Nagold und 3. des Oberamts Freudenstadt, 4. im Oberamt Neuenburg die Gemeinden Enßlödterle, Wildbad, Calmbach, Zainen und Zgeloch.

|| Abhaltung von Maschinenlehrcursen für Landwirte in Hohenheim. In der Zeit vom 10. bis 12. Dezember sowie bei genügender Beteiligung vom 17. bis 19. Dezember 1914 werden in Hohenheim dreitägige Maschinenlehrcurse abgehalten, in welchen praktische Landwirte über die Konstruktion, Handhabung und Instandhaltung der neuesten Hofmaschinen, z. B. Dreschmaschinen, Pflanzmähle, Winbege, Treier, Futterschneidmaschine, Schrotmühle usw., und zwar unter besonderer Berücksichtigung des Antriebs durch Elektromotor und Benzinmotor unterwiesen werden sollen. Der Unterricht ist unentgeltlich. Für Wohnung und Kost haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. Die Teilnehmerzahl ist auf 10 an jedem Kurs festgesetzt. Gesuche um Zulassung zu den Kursen sind unter Vorlage eines Geburts- und Ehemundzeugnisses spätestens bis 27. November ds. Js. beim Sekretariat der Zentralstelle für die Landwirtschaft einzureichen.

• Nagold, 30. Okt. Es war eine große, von den beiden Oberämtern Calw und Nagold besuchte und patriotisch gehobene Versammlung im Gasthof z. „Höfle“, in der General Fehr v. Hängel über die Jugendwehr sprach. In 1 1/2 stündiger Rede verbreitete sich der gewandte Redner über die Aufgabe der Jugendwehr, die eine Vorbereitung zum Militärischen in der Weise sein soll, daß die jungen Leute geschult werden und besser zubereitet ihre militärischen Aufgaben erfüllen können, über die äußere und innere Einrichtung derselben, wie sie sich nicht uniformieren wollen und in Kameradschaften und Truppen sich gliedern und nur durch eine rote Binde mit schwarzen Streifen sich nach außen kennzeichnen, über die Führer und Leiter der Jugendwehr, die hauptsächlich in der Lehrwelt, aber auch bei Förstern und Landjägern zu suchen seien, über die Zeit der Übungen, die am Mittwoch, Samstag und Sonntag wohl die geeignetste sei und über die „Richtlinien“, die ins Land hinausgegeben wurden, dieselben und ihre Forderungen nach Gehorsam, Ordnung, Ausbildung des Gehörs und Gesichts u. an Beispielen aus dem Wanderver- und Kriegsleben erläuternd. Die Jugendwehr, zunächst eine Einrichtung über die Kriegszeit, soll mit der Zeit eine Dauer-einrichtung werden, von der Regierungsrat Winder in seiner Dank- und Schlussrede wünschte, daß sie später aus dem Zustand der Freiwilligkeit in den Zustand der gesetzlichen Institution übergehen möchte. Im Namen der Schule gab Schultat Scholl seiner Freude über die Jugendwehr als eine mit Dank zu begründende Fortbildung der jungen Leute Ausdruck, während Dekan Pfeiderer im Namen der Geistlichen sprach und deren Bereitwilligkeit zur Uebernahme von Vorträgen behufs Förderung der guten Sache in Aussicht stellte.

Oberst von Scholl, Bezirkskommandeur von Calw, stellte den Führern Gelegenheit zu ihrer militärischen Ausbildung für die Jugendwehr in Calw in Aussicht.

(-) Stuttgart, 30. Okt. (Ehrenvoller Ruf.) Oberamtmann Bazille bei der Zentralstelle für Gewerbe und Handel ist, wie bereits kurz gemeldet, zum Vorsitzenden der deutschen Zivildienstverwaltung in Hasselt in Belgien ernannt worden. Sein Amt hat er bereits angetreten.

(-) Stuttgart, 30. Okt. (Industrie- und Handelsbörse.) Auf vielseitigen Wunsch soll auf der am nächsten Montag, 2. November 1914, nachmittags 2-4 Uhr im Bürgermuseum hier stattfindenden Börse über Zweck und Ziel der neugegründeten Kriegshilfe von Industrie und Handel in Württemberg bekannt gegeben werden.

(-) Heilbronn, 30. Okt. (Weinversteigerung.) Bei der Weinversteigerung der hiesigen Weingärtner-Gesellschaft wurde bezahlt für Schwarz-Riesling 80-87 M., Trollinger 95-100 M., Weißweins I mit Weißriesling 76-80 M. und Weißriesling 84-94 M. der Gk.

(-) Friedrichshafen, 30. Okt. (Die Verwundeten bei Zeppelin.) Auf Einladung des Grafen Zeppelin trafen dieser Tage wiederum ungefähr 400 Verwundete mit dem Schiff von Konstanz hier ein. Der Graf begrüßte die Krieger in einer herzlichen Ansprache und zeigte ihnen dann ein im Bau befindliches Zeppelinluftschiff. Darauf wurden sie im Seehotel bewirtet; solche die nicht gehen konnten, fuhren in vom Grafen zur Verfügung gestellten Automobilen. Abends leiteten die Verwundeten, von den Darbietungen und von der Liebenswürdigkeit des Grafen sichtlich erfreut, wieder nach Konstanz zurück.

Eutheworte zum Reformations-Gedächtnis.

Stehet fest und werdet nicht müde, denn euer Gott ist mit euch! Was fürchtet ihr die Höllebrände eurer Feinde, die den Himmel gleich wie der Rauch ersteigen wollen und werden doch von einem kleinen Hauch göttlichen Geistes schnell verweht, lassen sich schön hart anfassen wie Wachs, müssen aber vor der Hitze bald zerfließen. Darum seid lähn, fürchtet sie nicht.

Nur immer Trost gefaßt und gedacht: Ich habe einen Gott, wenn auch gleich alles schief geht. Was frage ich da nach allem, was wider mich ist?

Laßt auch der Feinde Rat und Anschlag nicht irren machen, mein liebes Volk, wenn Gott für uns ist, wer kann uns Schaden tun? Der Glaube ist stärker als alle Feinde. Unsere Lampen kann niemand auslöschten. Darum seht jeder zu, daß er diese zwei Stücke zusammen habe: Das Öl, das ist das rechte Gottvertrauen im Glauben und die Lampe, das Gefäß, das ist die Dienstbarkeit an deinem Nächsten. — Der Glaube ist und soll sein ein Steinhilf des Herzens, der nicht wackelt, bebzt, zappelt noch zweifelt, sondern fest steht und seiner Sache gewiß ist.

Und wenn schon der Feinde so viel wären wie Sand am Meer, so sind sie ja Gottes Kreatur und können ohne seinen Willen keinen Gedanken haben, geschweige mir Schaden tun, wenn es nicht will. Will es aber, wohl mir! Denn ich weiß, daß kein Wille gnädig und väterliche Liebe ist. Darum steht so ein gläubiger Mensch in solcher Freude und Sicherheit, daß er sich von keiner Kreatur schrecken läßt, sondern ein Herr über alle Dinge ist, der sich vor nichts fürchtet, als vor Gott im Himmel.

Vermischtes.

3 Auf was die Franzosen neidisch waren. Ein aus der Nähe von Reims abgefangener Feldpostbrief enthält u. a. folgende amüsante Stelle, die besonders alle diejenigen, die unseren braven Feldgrauen die heißersehten Zigaretten und Zigaretten übersandten, interessieren und zu neuen Sendungen veranlassen wird: „Liebe Schwester! Habe Dein liebes Paketchen mit Zigaretten erhalten, wofür ich Dir herzlich danke. Ihr wißt ja gar nicht, was Ihr damit einem deutschen Krieger für eine Freude bereitet. Denkt Euch, als die Zigaretten ankamen, hat sich sofort jeder meiner Kameraden eine angezündet und kräftig gequalmt, daß nur so die blauen Rauchwolken aufstiegen, und etwa 300 Meter davon im Schützengraben lagen die Franzosen. Ich glaube, die Franzosen haben sich schwer geärgert, als sie uns so qualmen sahen und eine deutsche Zigarette riechen mußten, denn kaum sahen sie bei uns die blauen Wölkchen aufsteigen, als sie, die neidischen Kerle, auf uns lospfefferten, daß uns die Augen nur so um die Ohren pfliffen; getroffen ist aber Gott sei Dank keiner...“

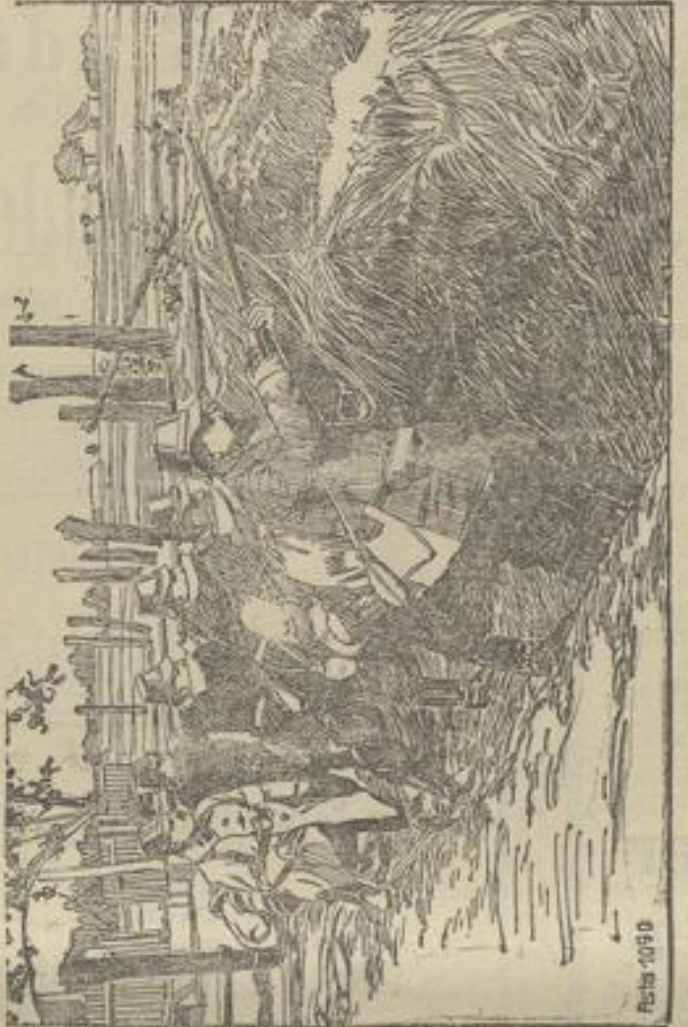
Die angeblich erbeutete bayerische Fahne. Wie der „Ägl. Corr.“ erzählt, verkündete ein offizielles Blatt der französischen Regierung, in Bordeaux sei ein französischer Stabsoffizier eingetroffen und habe dem Präsidenten eine künftige Fahne überreicht, die von den Truppen bei einem der letzten Kämpfe erbeutet worden sei. Diese Trophäe, geschmückt mit dem Eisernen Kreuz, soll einem bayerischen Regiment gehören; sie besteht aus weißer Seide, hat in der Mitte ein schwarzes Kreuz und an der Seite den Reichsadler in Gold gefügt. Offenbar handelt es sich hier nicht um eine bayerische Fahne; denn die bayerischen Fahnen haben die Farben blau-weiß; auch deutet bereits der Umstand, daß die Regimentsnummer verdrängt wird, daraufhin, daß es sich abemals um eine weiß-schwarze Trophäe handelt. Wahrscheinlich haben die Franzosen in einem elbischen Dörfchen eine — Kriegertrophäe erbeutet.

Vorsicht bei nichtamtlichen Todesnachrichten. Daß die Angehörigen von im Felde stehenden Kriegern persönlichen Todesnachrichten gegenüber sehr vorsichtig sein müssen, zeigt ein in Baden vorgekommener Fall. Ein Reiterist im Infanterieregiment 99, war bei Bann infolge Platzens einer Granate zu Boden geworfen worden und blieb bewegungslos liegen. Seine Kameraden hielten ihn für tot, und der Feldwebel meldete den Angehörigen die traurige Kunde. Diese stehen für den jungen Mann einen Trauergottesdienst abhalten

— und erhielten nun Nachricht von dem Totgesagten, der, bis er sich auf dem Schlachtfeld wieder erholt hatte, von seinem Truppenteil abhanden gekommen war und dieck erst später wieder erreichte.

Krieg und Bienenzucht.
In unserer Zeit, in der freudig und begeistert die wehrhaften Männer dem Ruf des Vaterlandes gefolgt sind, mühen auch viele Imker ihre Pflichten im Stich lassen. Wie einschneidend dieser Umstand ist, wo die wichtigsten Einwinterungsarbeiten vor der Türe stehen, für den Fortbestand der verwässerten Bienenzucht, kann wohl jeder Bienenzüchter ermessen. Es erwächst für jene Imker, die nicht in den Kampf ziehen, die Pflicht, sich aller jener Bienenzucht anzunehmen, die durch die Einberufung ihrer Pfleger unbewußt sind und dadurch zu Schaden kommen können, ja dem Untergang verfallen wären. Danken wird es der Imker, der fern von der heimischen Scholle vor dem Feinde steht, danken wird es auch jeder, dem die heimische Bienenzucht am Herzen liegt.

Dörsenländer Landsturm.
Bei Einberufung des gebienten Landsturmes hat man nur an seine Verwendung im Etappendienst und bei der Gefangenenerkundung gedacht. Trotzdem kam es an verschiedenen Stellen des Kriegsschauplatzes vor, daß der



Landsturm tatkräftig eingegriffen konnte. Besonders war dies in Dörsenländer der Fall, wo der Landsturm sich in der Abwehr der Russen große Dienste erworben hat. Unsere Abbildung aus diesen Tagen zeigt den oben erwähnten Landsturm im Schützengraben.

Russische Kriegsführung.
Wie die Russen im Spätherbst 1757, während des siebenjährigen Krieges, in Preußen hausten, davon erzählt ein Schriftsteller folgendes: „Ganz Preußen wurde ein Schauspiel unaussprechlichen Sammers. Die Feinde waren Tiger geworden. Je mehr sie Blut sahen, desto höher stieg ihre Nordluft. Kein Ortel, kein Weib, kein Kind wurde gespart. Dörfer anzünden und sie umstellen, um die Einwohner nicht entfliehen zu lassen; leben, wie die Verwundeten die Hände ringen; sären, wie ihr Angestrichelter die Luft durchdringt; das Ledern der Flammen, das Brüllen des lebend verbrennenden Viehs; alles, wovor Menschen zurückschauen, schien diesen Wüterichen ein ergötzendes Spiel. Unschuldigen, wehlosen Menschen Arme und Beine, Kopf und Ohren abhauen, ihnen das lebende Herz aus dem Leibe reißen, sie an die Bäume aufhängen, oder lebend auf glühende Kohlen legen und langsam braten, kleine Kinder und Säuglinge lebend an Seile hängen und zur Schau herumtragen, war den Russen die freudliche Unterhaltung; das ganze Land in eine Wüste zu verwandeln, angenehmes Geschäft.“ An diese Schilderungen wird man erinnert, wenn man hört, daß im Spätjahr 1914, zum Teil unter ähnlichen Martern, etwa 1000 Zivilisten in Ostpreußen von russischen Soldaten ohne jede Veranlassung ermordet, Städte und Dörfer verwüstet und verbrannt worden sind. Die russische Kriegsführung ist seit dem siebenjährigen Krieg nicht anders geworden. Russland steht heute noch in der alten Barbarei, und nur dem Heldennut einer braven Soldaten ist es nächst Gott zu verdanken, daß diesmal die Russen wenigstens nicht mehr in solcher Ausdehnung deutsches Land verheeren durften.

Pflanz Obstbäume.
Wenn man die Statistik der Ein- und Ausfuhr zweier wichtiger Lebensmittel, Obst und Gemüse, vergleicht, so kann man verstehen, warum immer der Ruf nach einer energischen Förderung dieser beiden landwirtschaftlichen Nebengewerbe wieder laut wird. In allen Berichten der Landwirtschaftskammer findet man die Forderung, den Obst- und Gemüsebau intensiver zu gestalten, um eine größere wirtschaftliche Unabhängigkeit vom Auslande zu erlangen. Der Wert des eingeführten Obstes erreichte im Jahre 1913 die Höhe von 138 Millionen Mark. Vergewaltigen wir uns nun diese große Einfuhr von Obst und die daraus sich ergebende Möglichkeit, das heimische Obst, das einen Vorzug vor dem ausländischen Obst durch bessere Qualität und Wohlgeschmack besitzt, günstig zu verwerten, bedenken wir ferner, daß wir in der Lage sind, im eigenen Lande mehr Obst zu erzeugen, so sollten wir doch hieraus eine Lehre ziehen und unter Berücksichtigung der für die Landwirtschaft treibenden Bevölkerung zurzeit günstigen Lage der jahrelangen Anreize Folge geben und dem Obstbau das Interesse entgegenbringen, das ihm vermöge seiner großen volkswirtschaftlichen Bedeutung gebührt.

Aber es darf sich dabei nicht um das bloße Anpflanzen von einzelnen Obstbäumen handeln, sondern die Obstplantagen müssen systematisch durchgeführt werden. Zu einem guten Gelingen wirken verschiedene Faktoren mit und die Auswahl der geeigneten Sorten ist eine der wichtigsten Bedingungen. Um diese zu erleichtern, dienen die sogenannten Normfortimente, die

auf Grund gemessener, von praktischen Obstzüchtern in allen Teilen des deutschen Vaterlandes im Laufe langer Jahre angestellter Beobachtungen von dem Deutschen Pomologen-Verein zusammengestellt worden sind. Die getroffene Auswahl richtet sich nach Lage, Klima, Boden- und Fruchtigkeitsverhältnissen, dann aber auch nach der Reifezeit, ein Gesichtspunkt, der bei der Wahl der Sorten sehr zu beachten ist. Denn unsere Märkte werden heute noch überschwemmt von einem Sammelurium von Sorten, was die Ernte, das Verpacken und den Verkauf erschwert. Der Großhandel braucht eine kleine Auswahl, die aber das Beste enthalten muß, was sich durch Aussehen, Wohlgeschmack und Haltbarkeit bewährt hat und dann auch zu guten Preisen abgesetzt werden kann.

Man sollte keine größeren Obstplantagen ohne Hinzuziehung eines bewährten Praktikers schaffen, denn erst die richtige Handhabung aller Hilfsmittel sichert den Erfolg. Nicht minder wichtig ist auch die Beschaffenheit der zu pflanzenden Bäume. Man vermeide es, sie bei haufierenden Händlern zu kaufen oder aus Baumschulen, deren Bestand an fortentwickelten Bäumen zweifelhaft erscheint. Wir haben in Deutschland so viele erstklassige Baumschulen, daß wir wahrlich nicht nötig haben, minderwertige Ware zu kaufen oder gar in das Ausland zu gehen. Man erinnere sich daran, daß bei der Anlage einer Obstplantage immer der Grundsatz gelten muß: „Das Beste ist immer gerade gut genug.“

Wfo: Pflanzt Obstbäume, und zwar jetzt im Herbst. Das hätte auch noch den Vorteil, daß eine große Anzahl Beschäftigungsloser Arbeit finden könnte und die Baumschulbesitzer nicht zu weiterer Entlassung von Leuten zu zögern brauchen, die ohnehin in dieser Kriegszeit schwer genug um ihre Existenz zu ringen haben.

Der Weinberg unter Glas.

Es war bekanntlich seinerzeit viel die Rede von einem in Strümpfelbach O.A. Waiblingen unternommenen Versuch, Weinbergstreben unter Glas zu ziehen. Weinbauinspektor Währen nahm inzwischen die Gelegenheit wahr, die Anlage in Augenschein zu nehmen. In der Monatschrift für Weinbau und Weinbehandlung, „Der Weinbau“, legt Währen seine Eindrücke nieder. Er schreibt u. a.: Der Stand der Reben im Glashaus war durchaus schön; insbesondere fanden die Trollinger kerngesund und äugig da; die Blätter zeigten eine Größe und Vollkommenheit, wie man sie im freien Weinberg niemals antrifft. Peronospora fand sich nur an einer einzigen Stelle, wo offenbar von oben bei Regenwetter Wasser her und da durchgetropft war. Gefäpft war begreiflicherweise nicht worden; dagegen mußte, da sich Oidium an einigen Stellen bemerkbar machte, zweimal geschwefelt werden. Fleu- und Sauerwurms waren fern geblieben; an einigen wenigen Stellen fanden sich Schildläuse. Trauben waren in nicht gerade überreicher, so doch in gut mittelmäßigem Betrag vorhanden; ihre Ausbildung war schön und in jeder Beziehung vollkommen, die Reife weit vorangeschritten; die Größe der ... blau gefärbten kernbedufteten Beeren stempelte die Früchte zu eigentlichen Tafeltrauben, denjenigen ähnlich, die in den belgischen Treibhäusern gezogen werden. Nach oberflächlicher Schätzung mag das Gesamtgewicht der an einem Trollinger-Stock zur Reife gekommenen Trauben durchschnittlich 1½-2 Pfund betragen haben; an den übrigen Sorten hingen weniger Trauben. Soweit wäre nun alles schön und gut; für den Laien, der nur sieht, ohne zu rechnen, hat dieser Glashausweinberg entschieden etwas Besehendes. Dem Fachmann drängt sich aber eine ganze Reihe von Fragen auf, für die wir aus dem vorläufigen Bericht noch keine Beantwortung zu finden vermögen. So: wie steht es mit der Verzinsung des angelegten Kapitals und der aufgewendeten Arbeit? Wir besitzen zu wenig und zu ungenaue Angaben, um jetzt schon auf Grund der Erfahrungen eines einzigen Jahres eine endgültige Rechnung aufmachen zu können. Der Ansicht, es könne unser Weinbau durch die Glaskultur rentabler gestaltet werden, können wir uns jedoch noch lange nicht anschließen. Währen kommt zu dem vorläufigen Schluß, daß es sich bei den Glashausweingärten nur um einen an sich ganz netten und interessanten Sport handeln kann. Und Sport, er mag heißen wie er will, kostet Geld; das letztere aber ist zurzeit bei unseren schwäbischen Weingärtnern bekanntlich ein sehr rarere Artikel.

Konkurse.

Rosine Baish, geb. Stor, in Tuttlingen, Karlsstraße. — Johannes Viet, Zimmermeister in Dörsen. — Nachlaß des Adam Vogt, Kaufmann in Aalen, gestorben am 2. September 1914. — Nachlaß der am 12. März 1914 gestorb. ledigen Tagelöhnerin Ottilie Koch von Börsingen.

Bestellungen auf unsere Zeitung „Aus dem Tannen“ für die Monate

November und Dezember

werden von allen Postanstalten und Postboten, sowie den Agenten und Austrägern unserer Zeitung entgegengenommen.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Pant.
Druck und Verlag der W. Rieder'schen Buchdruckerei, Altmühl's.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte **Steckenpferd-Seife** (die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radobau, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

R. Forstamt Pfalzgrafenweiler.

Verpachtung landwirtschaftlicher Grundstücke.

Am Montag, den 2. November, nachmittags 5 Uhr werden im Schwann in Kälberbronn auf Marlung
 Ergäube: Parzellen Nr. 37/1 und 96d/1 0,1458 ha Acker und Weide im Schnapperlesberg.
 Parzellen Nr. 42, 44, 45/1, 45/2 und 46 1,5863 ha Wälderwiesen und Weide im Reutplog.
 Parzellen Nr. 65 0,12 ha Weide „mitten im Dorf“.
 Kälberbronn: Parzellen Nr. 118 0,8146 ha Wiese im Dessenreich und Eberndach: Parzellen Nr. 186 0,1904 ha Weide im Reutplog auf mehrere Jahre verpachtet.

R. Forstamt Enzklösterle.

Stamm-Holz-Verkauf.

Aus Staatswald Distr. I Wa-ne, II Schöngarn, III Dietersberg, IV Hirschkopf, V Sühkopf, VI Langhardt, VII Rälberwald:

Laugholz Normal: 52 I., 80 II., 109 III., 69 IV., 70 V., 73 VI. Rl.

Auswurf: 182 I., 193 II., 283 II., 184 IV., 101 V. Rl.

Sägholz Normal: 8 I., 13 II., 1 III. Rl.

Auswurf: 113 I., 61 II., 2 III. Rl.

Die bedingungslosen, in ganzen und Zehntelprozenten der Taxpreise ausgedrückten Angebote sind unterzeichnet und verschlossen mit der Aufschrift „Gebot auf Radelholz-Kammholz“ spätestens bis

Freitag, den 13. November vormittags 10 Uhr

beim Forstamt einzureichen. Die Eröffnung der Gebote erfolgt unmittelbar darauf im „Waldborn“ in Enzklösterle.

Losverzeichnisse und Angebotsformulare unentgeltlich vom Holzverkaufsbureau der R. Forstdirektion in Stuttgart.

Gestorbene.

Baierbronn: Rosine Gaifer, geb. Ehmann.
 München-Ulm: Adolf Leube, Kaufmann, 59 J.

Grömbach.

Ein größeres Quantum schönes

Kraut

hat zu verkaufen

Theurer z. Hirsch.

Altensteig.

Mein Lager in

Oefen

aller Art bringe in empfehlende Erinnerung

Karl Henssler sen.
 Eisenwarenhandlung.

1 neuen

Regulier-Füllofen

für Holz und Kohlen, mit enger Bratröhre hat billig abzugeben. Der Obige.

Gustav Wucherer

Altensteig

empfeht in allen Preislagen

Schwarze und farbige Paletots

Kurze und halblange Jacken

Kindermäntel

in allen Crössen

Kostüm- Kleider- und Blusenstoffe

schwarz und farbig

Altensteig.

Bleyle's Militär-Westen

praktisch und angenehm

Hemden, Unterhosen, Unterleibchen gestrickte Westen

Socken, Handschuhe, Hosenträger

empfeht

Friedrich Bäßler, Kleidergeschäft.



Altensteig.

Praktische Geschenke

für die im Felde stehenden Soldaten.

Nr. I Kaiser Wilhelm Zigarren in Kistchen mit 20 Stück M. 2.—

Nr. II Graf Haeseler Cigarren in Kistchen mit 20 Stück M. 1.70

Nr. III Graf von Moltke Cigarren in Kistchen mit 20 Stück M. 1.40

Diese kleinen Kistchen werden mit gummiertem Aufkleberadresse geliefert und sind als Feldpostbrief mit 10 Pf. frankiert der Post zu übergeben.

erner in Feldpostkartons verpackt:

5 Stück Inhalt	30 Pfennig	portofrei
5 Stück Inhalt	40 Pfennig	portofrei
10 Stück Inhalt	60 Pfennig	mit 10 Pf.
10 Stück Inhalt	80 Pfennig	zu frankieren.

Chr. Burghard jr.

Altensteig.

Füchse, Marder, Iltis, Hasen und Ragen

kauft

Chr. Schmid, Hut- und Mähengeschäft.

Altensteig, den 31. Okt. 1914.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten machen wir die Mitteilung, daß auch für unsern innigst geliebten Sohn und Bruder



Cruft

Feld-Art.-Regl. Nr. 29, 4. Batterie

der Heibent's fürs Vaterland bestimmt war.

Er starb am 16. Okt. im Lazarett Senan (Frankreich).

In tiefer Trauer

die Mutter

Frau Verw.-Aktuar Maier We.

mit ihren Kindern.

Für zuge dachte Beileidsbesuche wird herz. gedankt.

Altensteig.

Ein geordneter Junge wird bei mir als

Lehrling

angenommen.

Fr. Flaig, Konditor.

Kirchliche Nachrichten.

21. u. Dr. (Reform.-Fest) 1. Nov. Ev. Gottesdienst in der Kirche um 10 Uhr vom Trauerfelder für den gefallenen Krieger Wilhelm Vogel. Abendmahl. Lieder: 8, 520, 529. Opfer für die Bibelanstalt. Darauf Kindergottesdienst in Klassen. 1/2 Uhr Christenlehre, Töchter.

Um 1/3 Uhr Gemeinschaftsversammlung im Jugendheim: Rektor Dietrich aus Stuttgart.

Um 7 Uhr abends in der Kirche: Abendgottesdienst (derselbe). Lied 380.

Donnerstag 1/8 Uhr im Jugendheim Frauenabend.

Donnerstag 8 Uhr ebendort Bibel- und Bibelstunde.

Methodistengemeinde.

Sonntag, den 1. November morgens 9 1/2 Uhr Predigt, mittags 10 1/2 Uhr Sonntagsschule, Missionssonntag, mittags 2 Uhr Jünglingsverein, abends 7 1/2 Uhr Predigt.

Montag, den 2. November abends 8 Uhr Kriegsgedächtnis.

Mittwoch, den 4. November abends 8 Uhr Missions-Gedächtnis.

Frucht-Preise.

Altensteig-Stadt.

Schranzenzettel vom 28. Okt. 1914.

	höchster Preis	Mittelpreis	niedester Preis
Älter Dinkel	11.50	—	—
Neuer Dinkel	11.50	—	—
Hafer	—	—	—
Kernen	—	—	—
Gerste	12.—	—	—
Maisfrucht	—	—	—
Weizen	—	—	—
Roggen	14.—	—	—
Weißkorn	—	—	—

Viktualienpreise.

Butter 1/2, Kilo 80 Pfennig
 Eier 2 Stück 18 Pfennig

Altensteig.



Bei der morgen stattfindenden Gedächtnisfeier des

W. Vogel

beteiligt sich der Kriegerverein.

Sammlung 1/10 Uhr im Lokal.

Der Ausschuss.